

Bildung gemeinsam gestalten

Zur kommunalen Verantwortung für die
Schaffung eines abgestimmten Systems
von Bildung, Betreuung und Erziehung

Berlin 14.01.2009



Missverständnissen vorbeugen...

Muss jetzt jede – auch noch so kleine –
Gemeinde einen Bildungsbericht
erstellen?

Ist denn die Kommune
plötzlich für alles verantwortlich?

Wo denn nur anfangen?
Bildungslandschaften zu gestalten
überfordert eine Kommune völlig!



Es geht darum, dass

1. ... Kommunen **ihren Anteil** an der Gestaltung von Bildungsbedingungen junger Menschen bestimmen – mit ganz unterschiedlichen Ergebnissen vor Ort.
2. ... Kommunen **Bildungsplanung etablieren** – in Eigenregie oder mittels Teilnahme an regionaler Bildungsplanung (eines Kreises z.B.).
3. ... Kommunen **Verantwortung** in praktische Strategien der Gestaltung überführen – auch in Abstimmung mit dem Land.
4. ... ein **Bewusstsein** für das „Dauerprojekt Bildung“ forciert wird.



Überblick

1. Bildungs- und Entwicklungsräume:
aus Sicht junger Menschen integriert
2. Bildungs- und Erziehungsinstitutionen:
eher getrennt organisiert
3. Folgen eines „versäulten“ Systems von
Bildung, Betreuung und Erziehung
4. „Systemstellschrauben“ einer
Neujustierung hin zum abgestimmten System
5. Fazit: Bildungslandschaften – wer ist
gefordert?



1. Bildungs- und Entwicklungsräume: aus Sicht junger Menschen integriert

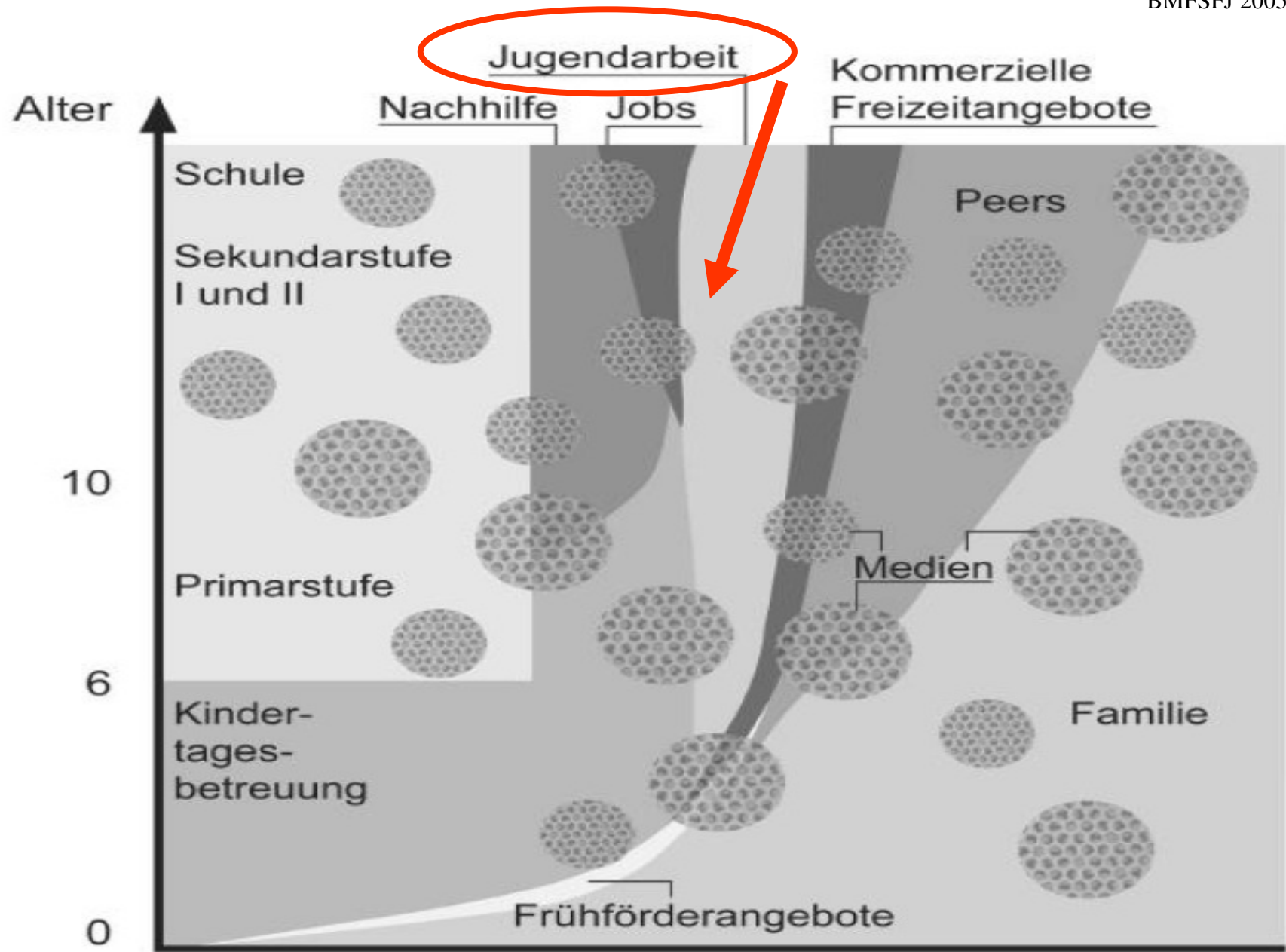
Der soziale Alltag junger Menschen hat sich massiv verändert: vielfältige Zugänge zu Wissen

Lernen ist immer auch selbstorganisiert und informalisiert – Lernen außerhalb der Schule hat einen hohen individuellen Wert

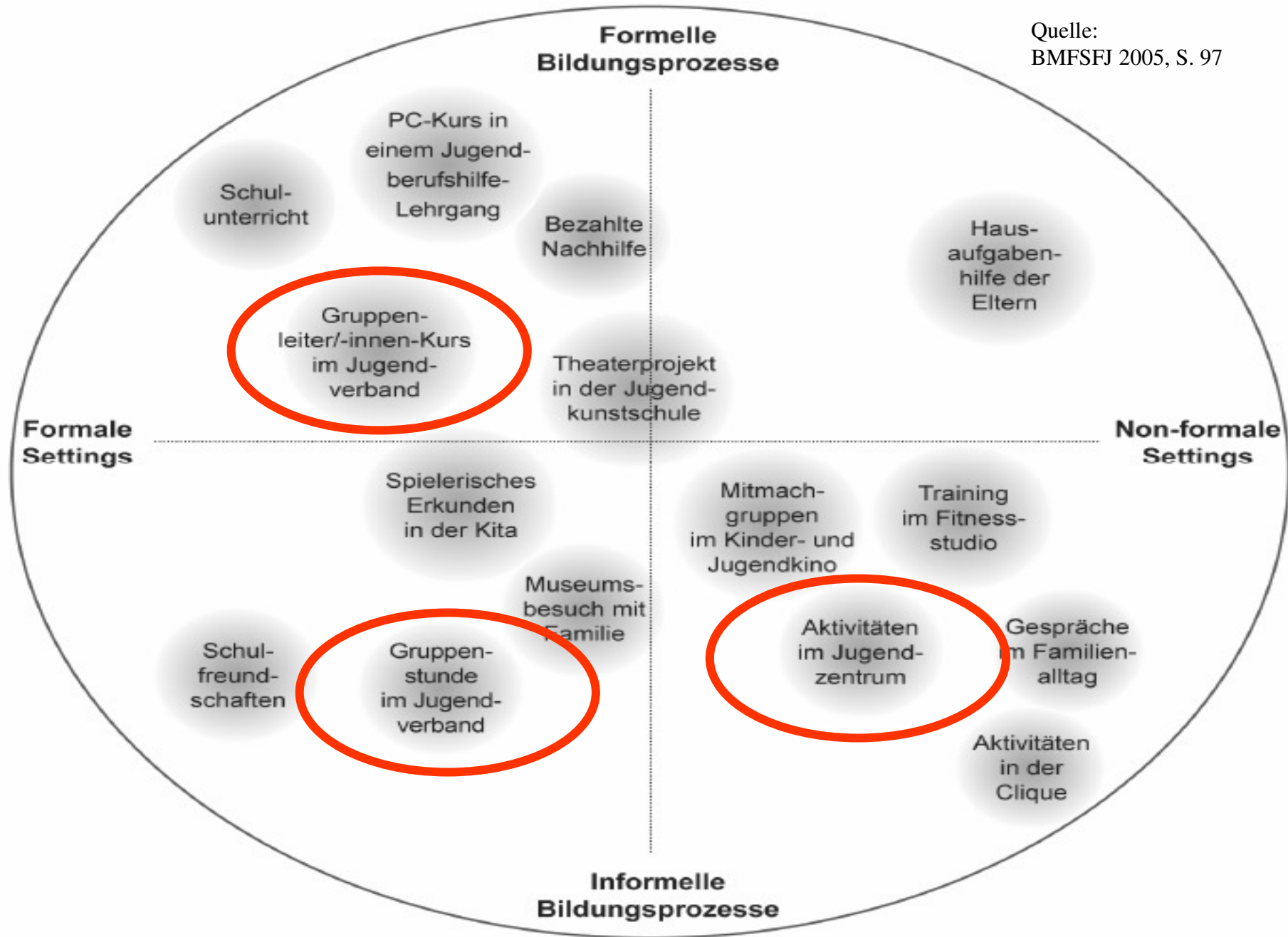


Abb. 2.2: Bildungsorte und Lernwelten

Quelle:
BMFSFJ 2005, S. 95



Quelle:
BMFSFJ 2005, S. 97



Jugendarbeit als Bildungspartner

bietet Erfahrungsräume für (Lindner 2004)

- Spiel, Experimente, Erprobung neuen Verhaltens
- Erleben in Gruppen und Rollentraining
- Erlernen und Behauptung von Selbstständigkeit
- lustvolles Lernen und Erleben, Spaß
- Erleben von Anstrengung und Sinn im Tun
- Erfolgserlebnisse und Leistung



1. Bildungs- und Entwicklungsräume

Schule und andere Institutionen können sich dem selbstorganisierten und informellen Lernen – ihren **Bildungsqualitäten** - nicht länger verschließen

Lerninhalte, Lernorganisation und soziale Kontexte müssen in der Schule und **lokal besser abgestimmt werden**

Verzahnung unterschiedlicher Bildungsqualitäten und umfassendes Bildungskonzept =

Bildungslandschaft

2. Bildungs- und Erziehungsinstitutionen: eher getrennt organisiert

Ein erweitertes Bildungsverständnis fordert dazu auf, das Denken von Institutionen her zu vermeiden: **Bildungsbiografien als Ausgangspunkt**

Die **gegenwärtige Praxis** sieht anders aus: Vielfalt und Heterogenität von Einrichtungen, Angeboten etc. begünstigte eher Abgrenzungen statt Vernetzung



3. Bildungs- und Erziehungsinstitutionen

Getrennte Zuständigkeiten, unkoordinierte Planungen und Budgets, separierte Ressorts prägen eher das Bild

Trotz allem (und gerade deshalb) - Vernetzung und Kooperation ist in der Praxis Mittel der Wahl:
Ganztagsangebote an Schulen, Familienzentren, soziale Frühwarnsysteme etc.

Es fehlt jedoch häufig eine kommunale Gesamtstrategie



3. Folgen eines „versäulten“ Bildungs- und Erziehungssystems

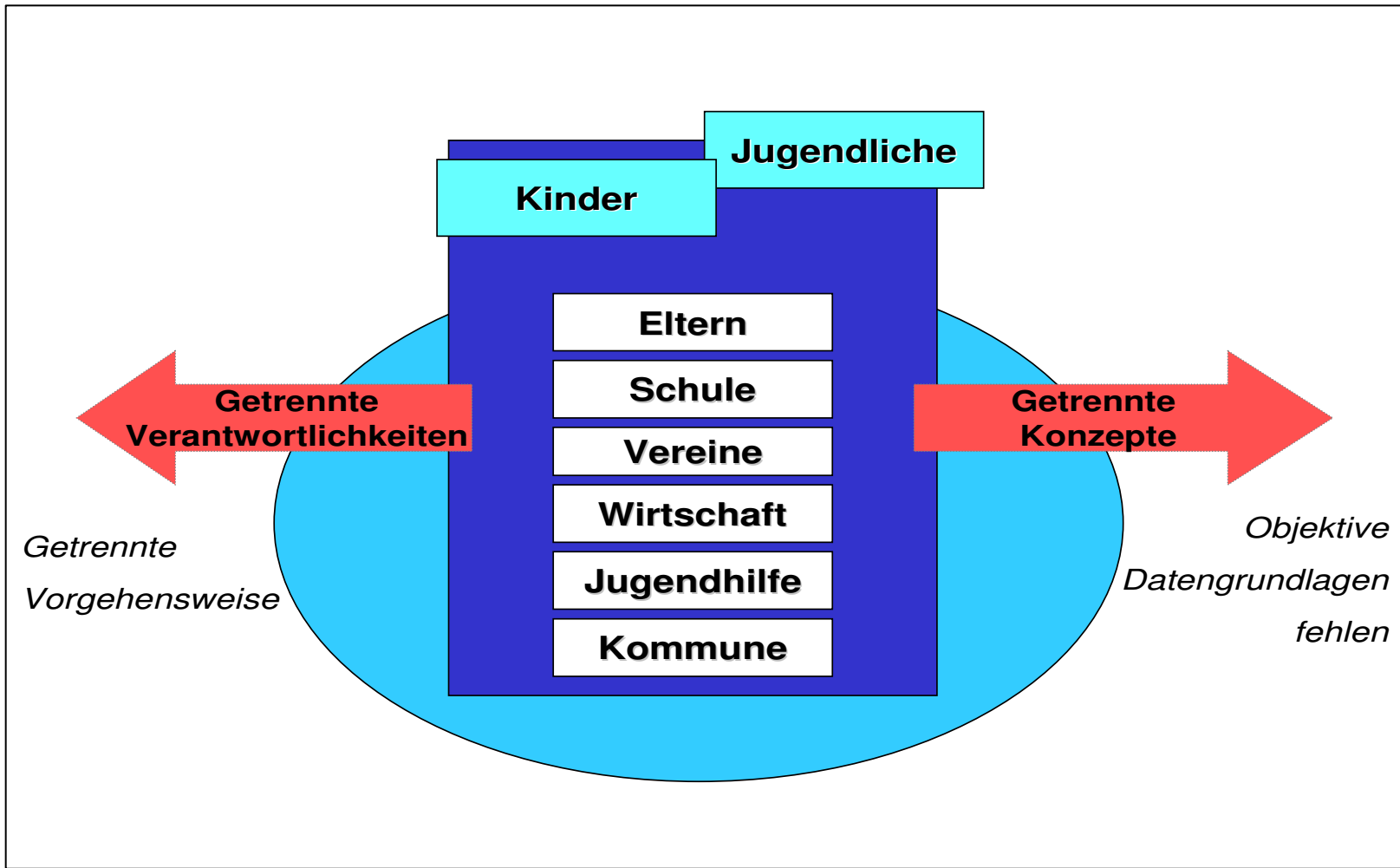
Folgen für die Organisationen, z.B.:

- Doppelaktivitäten
- unbefriedigende Ressourcennutzung
- Selektionswirkungen
- „strukturelle Verantwortungslosigkeit“

und für die Adressaten, z.B.:

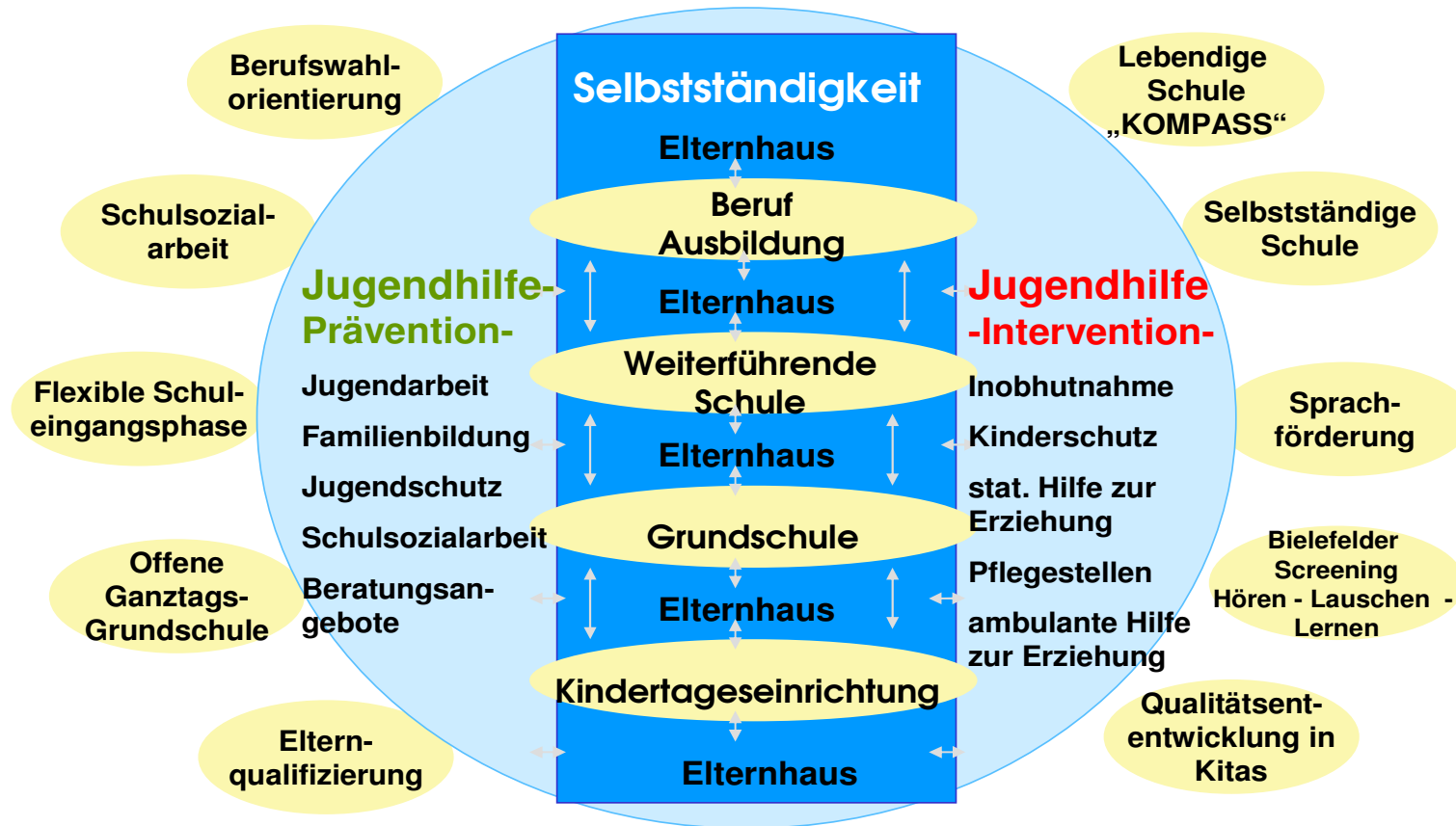
- Erfahrung erhöhter Zugangsschwellen
- Individualisierung von Benachteiligung
- Lebensweltferne der Angebote





Quelle: Schmidt 2006/Stadt Arnsberg

Ganzheitliche und zielgerichtete Förderung von Kindern und Jugendlichen



Quelle: Schmidt 2006/Stadt Arnsberg

4. „Systemstellschrauben“ einer Neujustierung

Kommunen, die Bildungslandschaften gestalten, etablieren eine **neue Qualität der Vernetzung** von Bildungspartnern durch:

- eine kommunale Gesamtstrategie,
- langfristige Gestaltungsziele,
- verbindliche Strukturen der Vernetzung und
- einen gemeinsamen Zielhorizont (Leitbild):
Bildung junger Menschen fördern



Kommunale Bildungslandschaften – drei Zahnräder der Gestaltung



Das Zahnrad „Leitbild und Zielrahmen“

Klärung des gemeinsamen
Bildungsverständnisses

Bildung in der Kommune
verorten und definieren

Leitziele und Qualitätsrahmen

Konzeptschärfung

**Leitziele und fachlicher
Orientierungsrahmen
schaffen Konturen**



Das Zahnrad

„Gestaltungsauftrag und -struktur“

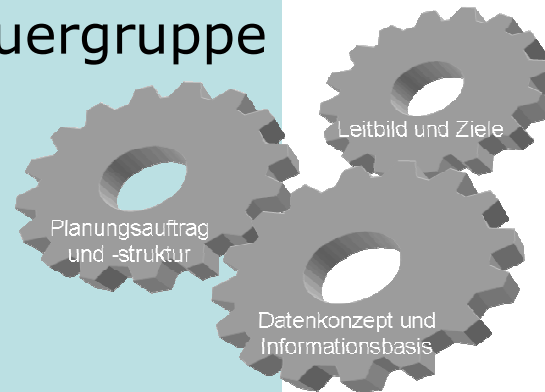
Kommunalpolitischer Auftrag

Planungsteam aus JHP, SEP, SOP

Ressortverzahnung/Steuergruppe

Kommunikation in z.B.
Ausschüssen, AG § 78,
Schulleiterkonferenzen

**Kommunikation
fördert Netzwerk**



Das Zahnrad „Kommunale Bildungsplanung“



Kontinuität

Kleinräumigkeit

Kerndatenbestand als Basis:

Jugendhilfedaten

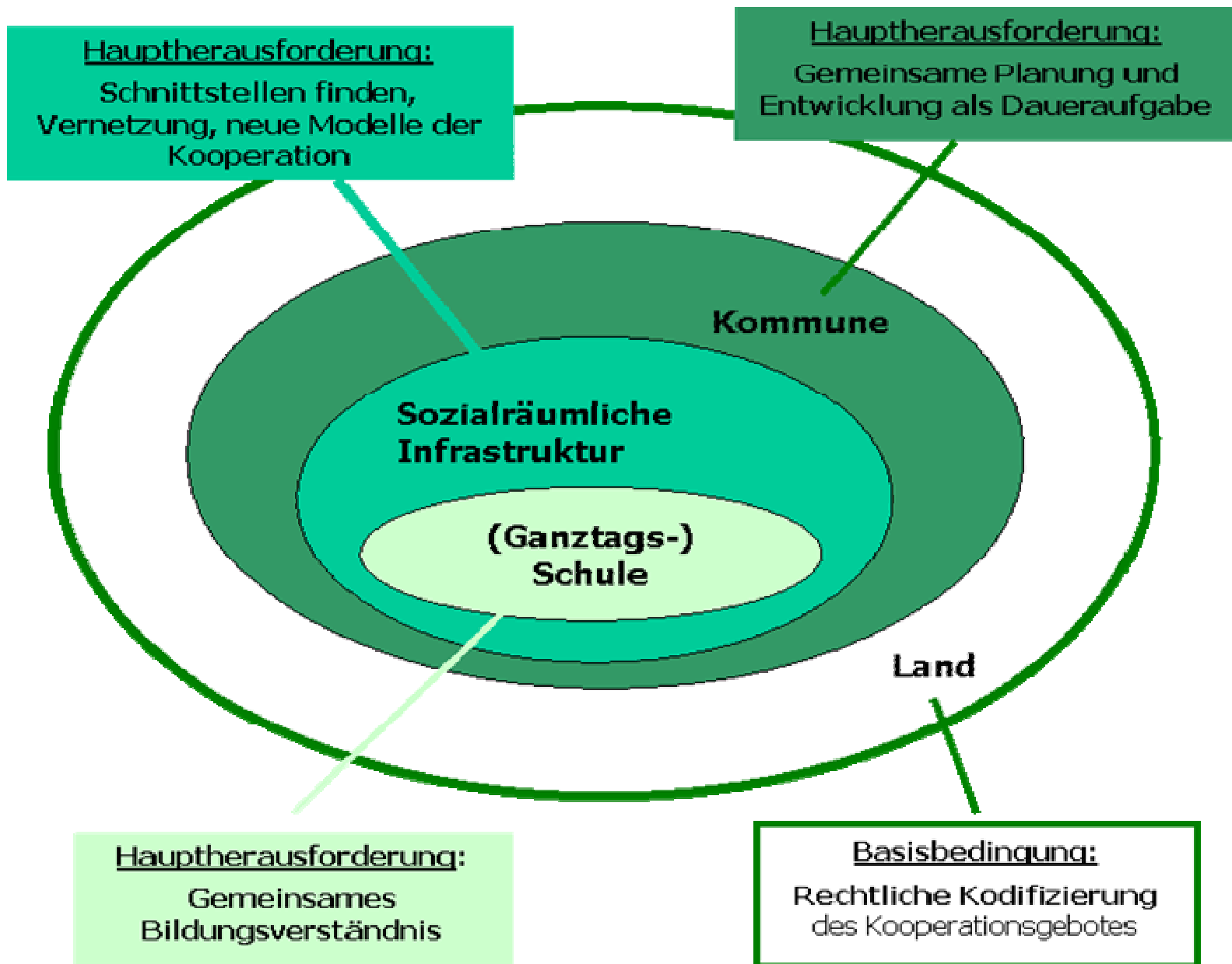
Schul- und bildungsbezogene Daten

Sozialstrukturdaten

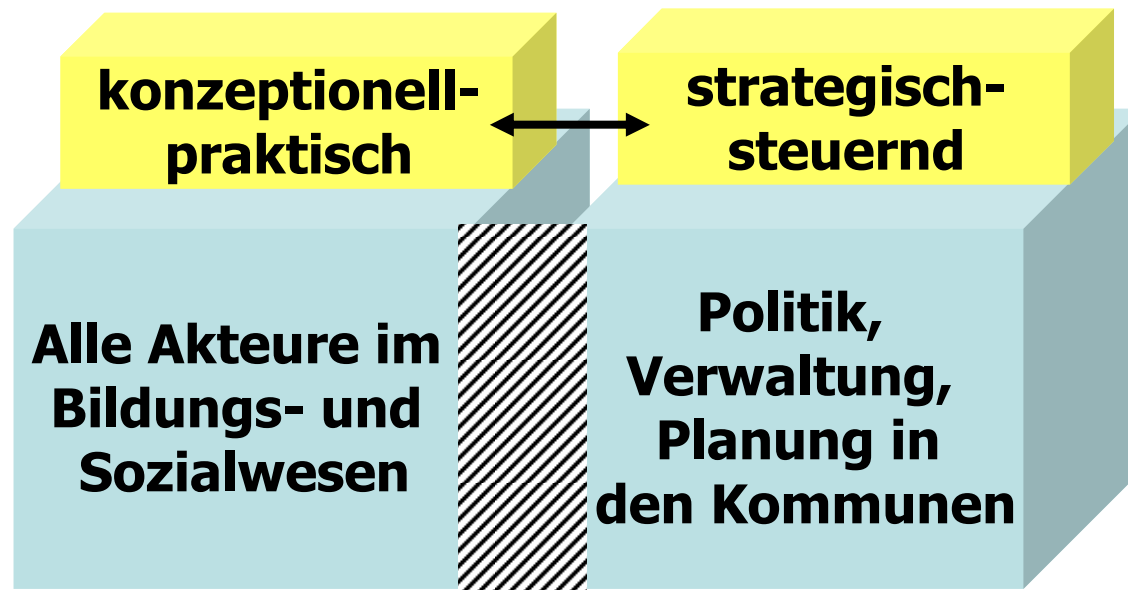
Wechselseitige Interpretation:

Bildungskonzept leitet den Blick





5. Fazit: Wer ist gefordert?



**Strukturelle Verankerung und Absicherung der
Bildungsförderung junger Menschen:
Bildung als Daueraufgabe in der Kommune**

5. Fazit: Wer ist gefordert?





Fachhochschule Osnabrück
Fakultät Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften
Caprivistr. 30a
49076 Osnabrück

0541/969-3543
s.maykus@fh-osnabrueck.de

